

## Ausrüstungskompetenz

Der erste Schritt einer guten Rettung beginnt mit einer vollständigen und adäquaten Ausrüstung. Dabei geht es aber nicht nur darum, dass neben Biwaksack, Erste-Hilfe-Paket und Handy ein digitales Dreiantennen-LVS-Gerät mit vollen Batterien, eine Sonde und eine Schaufel im Rucksack sind, sondern auch darum, dass man mit der Notfallausrüstung auch umgehen kann. Die ersten Schritte zur Erlangung der Ausrüstungskompetenz lauten daher:

**Sonde zusammenbauen!** Hier wird schnell deutlich, dass nur moderne Sonden mit gut wirkenden Schnellspannverschlüssen zu empfehlen sind.

**Schaufel zusammenbauen!** Neben dem raschen Zusammenstecken von Stiel und Blatt ist es auch wichtig zu wissen, wo man im Rucksack die Teile am besten verstaut.

**LVS-Gerät ein-, um- und ausschalten!** Leider soll es schon vorgekommen sein, dass so manch vermeintlicher Retter an dieser Aufgabe gescheitert ist.



*Damit sich so etwas wie Ausrüstungskompetenz entwickelt muss dies auch immer wieder trainiert werden.*

## Verschüttetensuche

Die Verschüttetensuche gliedert sich in mehrere Abschnitte.

### Signalsuche

In dieser ersten Suchphase wird mit Auge, Ohr und LVS-Gerät der primäre Suchraum am Lawinenkegel abgesucht. Die Suchstreifenbreite ist dabei geräteabhängig und beträgt zwischen 20 und 50 m. Die Suchgeschwindigkeit sollte in der Phase so hoch als möglich sein. Fundgegenstände werden dabei an Ort und Stelle belassen und deutlich sichtbar aufgestellt. In unmittelbarer Nähe von Fundgegenständen ist die Chance, die Verschüttete Person zu finden, besonders groß. Die Signalsuche geht bis zum Auffinden des Opfers (wenn es an der Oberfläche liegt) bzw. bis zum Erstempfang am LVS-Gerät. Hat man ein Erstsinal, so ist die deutlich mittels Ruf „SIGNAL“ zu kommunizieren!



*Der primäre Suchraum wird mit Auge, Ohr und LVS-Gerät sorgfältig abgesucht, aber rasch. Die Suchstreifenbreite ist abhängig vom verwendeten LVS-Gerät und beträgt zwischen 20 und 50 m.*

## Grobsuche

Als Grobsuche bezeichnet man die Suche vom Erstsignal bis in den Nahbereich (ca. 3 m) des Verschütteten. Dabei folgt man mittels LVS-Gerät den Feldlinien zuerst sehr rasch und – je näher man kommt – immer genauer im Sinne des „airport approach“. Dies ist mit dem Landeanflug vergleichbar: In weiter Entfernung bewegt sich ein Flugzeug sehr schnell zum ungefähren Zielpunkt, ist es dann in unmittelbarer Nähe, wird es langsamer, um schließlich punktgenau am Boden zu landen. Auf die Lawinensituation umgesetzt bedeutet das: Ich folge der Anzeige meines LVS-Geräts im Laufschriff bis ca. 10 m Entfernungsanzeige, danach verlangsamt ich meine Geschwindigkeit etwas um den Pfeilen genau folgen zu können und um dem Gerät genügend Zeit zu geben, die Signale zu verarbeiten. Spätestens bei der Anzeige von 3 m gehe ich mit meinem LVS-Gerät direkt auf den Boden bzw. Schneeoberfläche. Bei der Grobsuche nimmt die Geschwindigkeit mit der Annäherung ab – dafür steigt die Suchgenauigkeit an.



*Vom Erstsinal bis in den Nahbereich von ca. 3 m nähert man sich im Sinne des „airport approach“ an.*

## Feinsuche

Spätestens ab ca. 3 m Entfernungsanzeige beginnt man mit der Feinsuche. Da man mit den modernen LVS-Geräten genaue Positionsbestimmung durchführen kann, reicht es, wenn man den Punkt der geringsten Entfernung zum Verschütteten durch einmaliges „Einkreuzen“ ermittelt. Dabei wird das LVS-Gerät nicht mehr gedreht, sondern langsam und präzise über die Schneeoberfläche geführt. Die Feinsuche wird abgeschlossen, indem der Punkt mit der geringsten Entfernung dadurch markiert wird, indem man die Schaufel einsticht. Bei der Feinsuche sollte man eher behutsam vorgehen, da man ja direkt über dem Verschütteten steht und eine möglicherweise vorhandene Atemhöhle nicht zerstören möchte.



*Langsam und präzise ermittelt man die Lage des Verschütteten, ohne das Gerät zu drehen.*

## Punktortung

Die letzte Phase der Verschüttetensuche stellt die Punktortung mittels Sonde dar. Begonnen wird bei der Schaufel, die den Punkt der geringsten Entfernung bzw. der höchsten Signalstärke markiert. Führt der erste Sondenstich nicht zum Erfolg, wird spiralförmig weitersondiert (Abstand der Sondierpunkte ca. 25 cm). Hat man einen „Treffer“ bleibt die Sonde als Orientierung für das Ausschaufeln stecken. Der „Sondentreffer“ wird jedenfalls wieder Lautstark kommuniziert.



*Spiralförmig sondiert man im Abstand von ca. 25 cm von der Schaufel weg nach außen bis man einen Treffer hat.*

## Ausschaufeln

Ist man als Retter alleine, beginnt man unterhalb der Sonde mit dem Ausgraben. Die Entfernung zur Sonde entspricht der Verschüttungstiefe. Aufzupassen ist, dass man keinen „Brunnenschacht“ gräbt, sondern den Schnee großflächig wegschaufelt. Als derzeit wohl beste Schaufelstrategie in der Gruppe kann das V-förmige Schneeförderband bezeichnet werden. Dazu stellen sich die Retter V-förmig unterhalb der Sonde auf, der Abstand der Retter zueinander beträgt ca. 80 cm, wobei man sich wechselseitig positioniert. Das Kommando übernimmt der Retter an der Spitze. Spätestens nach 4 min sollte im Uhrzeigersinn rotiert werden. Sobald man den Körper erreicht, müssen schnellstmöglich die Atemwege freigelegt werden. Dazu verwendet der Retter an der Spitze nur mehr seine Hände, um das Opfer vor weiteren Verletzungen zu bewahren. Die restlichen Retter rücken auf und graben den Verschütteten weiter aus. Noch während des Ausgrabens kann dadurch mit den lebensrettenden Sofortmaßnahmen begonnen werden. Ist der Verunfallte freigeschauft, sind weitere lebensrettenden Sofortmaßnahmen zu ergreifen. Je nachdem welches Verletzungsmuster vorliegt, gilt es, die geeigneten Maßnahmen zu treffen – von der Herzlungenwiederbelebung bis zur Wundversorgung...- doch das ist eine andere Geschichte.



*Alleine oder in der Gruppe, mittels V-förmigen graben erzielt man eine optimale Grableistung*